

wässer schäumend Bahn brechen mußten durch verworrenes Geste. Es kam dann wieder ein mächtiger Wolkenbruch, der den Bach hoch anschwellen ließ, so daß er die Hindernisse beiseite warf und die Trümmer bergabwärts führte.

2.

Nun geschah es einst an einem stillen Sommerabend, da weiter nichts vernehmlich war als das endlose Rieseln der Gewässer und der Gesang der Rotkehlchen und Amseln, die der letzte rote Abendchein noch wach hielt, daß ein stattlicher Rehbock aus dem Walde vorsichtig auf eine begraste Waldblöße trat und dann, nachdem er nach allen Seiten gesichert hatte, an den Bach zur Tränke ging. Als er sich dort zum Wasser niederbeugte, ertönte plötzlich der durchdringende Warnruf einer aufmerksamen Amsel, wodurch sie ein Raubtier oder sonst etwas, das ihr gefährlich scheint, ankündigt. Auf diese wohlbekannten Töne hin richtete sich der Rehbock hoch empor und wollte sich eben zur Flucht wenden, als ein seltsames Schwirren durch die Luft ging, worauf das Tier einen plötzlichen Satz machte, dann unter mehrfachen Schrecken in die Knie brach und nach einigen vergeblichen Versuchen, wieder hochzukommen, vornüberstank und mit dem Kopf im fließenden Wasser regungslos liegen blieb. Da ertönte hinter dem bergenden Buschwerk ein jauchzender Schrei, und hervor trat der erste Mensch, der je in diese Gegend gedrungen war, eine neue Art von Raubtier, gefährlicher als alle andern zusammengenommen. Er war notdürftig in Felle gekleidet, rot gebrannt von Lust und Sonne, und trug als Waffen Bogen und Pfeile, einen Speer und ein Steinbeil. Zunächst betrachtete er wohlgefällig seinen Pfeil, der dem Rehbock gerade auf dem Blatt saß und tief eingedrungen war, dann zog er aus einer Tasche von Biberfell ein Feuersteinmesser hervor, brach seine Beute auf, streifte ihr zum Teil die Haut ab und löste eine der stattlichen Keulen heraus. Nun trug er von dem überall reichlich verstreuten dürren Holz zusammen, davon er drei paßliche Stücke sorgsam aussuchte. Zwei davon stieß er tief in den Boden und machte dann mit seinem Messer zwei sich gegenüberliegende Vertiefungen in die hervorstehenden Enden. Dann schlang er die Sehne seines Bogens um das dritte beiderseitig zugespitzte Holz und klemmte es mit den Enden in die Vertiefungen der aufrechten Äste, also daß die Figur eines Keckes entstand, dessen Seitenteile mit starker Federkraft auf den wagerechten Stab drückten. Diesen nun versetzte er durch die umschlungene Bogensehne, indem er mit dem Bogen selbst heftig hin- und her rüttelte, in eine schnelle, wechselnde Drehung, wodurch wegen der starken Reibung an den Auflagepunkten alsbald eine solche Hitze erzeugt wurde, daß ein leichter Rauch aufstieg und nach einer Weile einzelne Funken hervor sprühten. Solche fing er mit einem bereit gehaltenen Stücke verwitterten Weidenholzes auf, dies entzündete sich alsbald und fing an zu glimmen. Dann hüllte er es in feines, trockenes Gras, das er bald durch eifriges